



## Liebe Tierfreunde !

**Wieder einmal muss ich Ihnen einen dringenden Hilferuf schicken, denn unsere finanzielle Lage ist fürchterlich. Das Schlimme ist, dass wir noch keine Urlaubszeit haben, in der wir immer große finanzielle Probleme haben. Ich weiß wieder einmal nicht wie es weiter gehen soll.**

**Die Katastrophen bei uns reißen nicht ab. Auch viele unserer älteren Tiere werden altersbedingt krank, viele neue Tiere haben gesundheitliche Probleme - meist Knochenbrüche, die ihre Vorbesitzer nicht behandeln lassen und die Tiere dann ausgesetzt haben.**

Doch zuerst einmal möchte ich mich bei Ihnen wieder von ganzem Herzen für Ihre Hilfe nach meinem letzten Infobrief bedanken. Wir konnten die komplette Mauer verputzen lassen. Es war eine schwierige Aufgabe und auch für uns mit viel Arbeit verbunden. Zuerst waren wir tagelang damit beschäftigt, die vielen Bouganvilla-Hecken kurz zu schneiden und anschließend von der Mauer wegzubinden, da sie im Holzhausgarten komplett zugewachsen war. Danach musste das alte poröse und verwiterte Material der Hohlblocksteine beseitigt werden. Dank Ihrer finanziellen Hilfe haben wir es aber geschafft, sie zu renovieren. Ganz, ganz herzlichen Dank für Ihre große Unterstützung!



gestrichene Mauer

Quarantänehäuschen mit Draht dicht gemacht und drei Öffnungen in den Zaun zwischen Finca und Garten geschnitten. So haben nun auch die Finca-Katzen einen Garten und können sich besser aus dem Weg gehen. Was war das für eine Freude für unsere Katzen, als sie zunächst sehr vorsichtig durch die Öffnungen gingen und ihr neues Reich eroberten. Sie rollten sich anschließend genüsslich auf der Erde, sahen grau und verstaubt aus. Und so marschieren sie heute noch oft total verdreckt und verstaubt zu uns in die Zimmer. Wie schön, sie freuen sich so über den weiteren, natürlichen Bereich! Vielen lieben Dank, dass wir auch dies den Katzen durch Ihre Hilfe ermöglichen konnten!



Finca-Katzen

Endlich war es dann auch möglich, die Quarantänekatzen Sternchen, Kelly, Maty, Grisu, Luna und Chino mit den Finca-Katzen zu mischen. Es gibt zwar noch immer ab und zu Gefauche, aber es wird besser. Sie gewöhnen sich so langsam aneinander.



Ein großes Dankeschön auch an die ehrenamtlichen Helfer, besonders an Eva, die auf die Idee, kam die Mauer zu streichen. Viele Stunden wurde gestrichen, auch in den Pausen der Mitarbeiter. Die Mauer hat dadurch noch einen extra Schutz bekommen.

Da wir alleine fast dreißig Katzen in der Finca, dem Wohnhaus, beherbergen und immer wieder neue dazukamen, hatten unsere Finca-Katzen sehr, sehr großen Stress. Das Quarantänezimmer und Quarantänehaus im „Suite-Garten“ waren mit Katzen belegt, die wir selbstverständlich nicht immer dort eingesperrt lassen konnten. Die Finca-Katzen hatten auch keinen Auslauf in einen Garten und konnten sich nur in den Räumen und auf der Terrasse aufhalten. Wir haben nun den kleinen „Suite-Garten“ mit dem

Aufregung, Sorgen, Trauer, auch viel Ärger und viel zu viel Arbeit bleiben bei uns im Tierheim einfach nicht aus. In den Wintermonaten und auch im neuen Jahr war es kalt und immer nur kalt. Es regnete fast nur, Wind und Sturm ohne Ende. Wir hatten auf Dauer alle Heizöfen laufen, da es für die Tiere und auch für uns Bewohner im Tierheim einfach zu kalt und zu nass war. Unsere Stromrechnung sprang ins Uferlose. Wir hatten auch unendlich viel Wäsche, Tag und Nacht liefen die zwei Waschmaschinen. Dabei gab dann die älteste Maschine auf und

tat nichts mehr. Wir mussten eine neue kaufen. Der letzte Pfefferbaum, der vor dem Hoftor stand, fiel dann auch noch um und hätte fast eine Mitarbeiterin, die mit den Hunden lief, erschlagen, da sie wie angewurzelt stehen blieb, als der Baum sich langsam neigte und dann auf die Straße krachte. Auch eine Spanierin, die ihren Hund gerade abgegeben hatte, sprang nur noch entsetzt zur Seite. Sie musste über eine Stunde warten, bis der Baum zersägt war, und konnte erst dann mit ihrem Auto wegfahren.



Elmar war für zwei Wochen gekommen und wir fuhren zum Teide, da wir informiert worden waren, dass sich ein Jagdhund am Hotel Parador - 2000 Meter hoch - aufhielt. In den Canadas war es fürchterlich kalt, der Teide hatte Schnee. Mit Futter beladen und dick angezogen machten wir uns auf die Suche. Wir fanden ihn sofort. Franz, so haben wir ihn genannt, stand am Parkplatz am Parador und bettelte die Besucher um Futter an. Ich setzte mich zu ihm, bot ihm Nassfutter aus einer Schüssel an und er fraß. Ich wollte ihn mit der Hand füttern, aber das gelang mir nicht. Ich kam bis auf wenige Zentimeter an Franz heran. Bewege ich nur leicht einen Finger, ging er rückwärts in Sicherheit. Dann setzte er sich vor mich und beobachtete mich, so als wolle er zu gerne zu mir, traute sich aber nicht. Sein Blick war unbeschreiblich:



unsicher, aber doch froh, dass ich mit ihm sprach und ihm zu fressen gab. Er ließ mich nicht aus den Augen, machte ab und zu leise „Wuff“. Ich wusste genau, er wäre zu gerne zu mir gekommen, aber er schaffte es nicht sich zu überwinden. Es war schrecklich. Ich war mir ganz sicher, dass er erst vor kurzem dort ausgesetzt worden war. Untypisch für einen Podengo trug er ein Stoffhalsband. Aber ich schaffte es nicht, ihn zu berühren. Wir mussten ihn bald fangen, denn aus Erfahrung wusste ich, dass die ausgesetzten Hunde von Tag zu Tag scheuer wurden - zu viele Hunde habe



ich wochenlang in den Bergen zu fangen versucht. Elmar und ich kamen zu nichts mehr, ständig waren wir oben bei Franz, doch es war aussichtslos, er wurde immer scheuer. Es war bitterkalt, es schneite und stürmte und der Wind peitschte uns den Schnee gnadenlos ins Gesicht. Wir glaubten nicht daran, dass Franz hier oben in den Nächten lange überleben würde. Doch immer wieder trafen wir ihn an. Eines Tages versuchten wir es mit zwei Autos und Else und Diana. Wir mussten dringend seinen Schlafplatz finden. Schon vor Vilaflor kamen wir kaum mehr vorwärts, der Himmel hatte alle Schleusen geöffnet, es goss in Strömen. Sturzbäche, Wasser- und Schlammmassen kamen die Abhänge runter und ließen uns nur noch sehr vorsichtig fahren. Einige

Autos drehten um. Im Wald fing es dann an zu hageln. So etwas habe selbst ich hier noch nicht erlebt, weiter oben schneite es ohne Ende. Schon hinter Vilaflor war die Straße zum Teide wegen Schnee gesperrt. Aber wir fuhren weiter, es war kein Posten da. Weiter oben bei Bocca de Tauce wieder eine Sperre. Ein Auto fuhr weiter und wir hinterher. Überall auf der Straße lagen dicke, von den Hängen heruntergerutschte Steine und Felsbrocken. Wieder kamen wir durch, weiter bis zu Franz. Zitternd vor Kälte tauchte er endlich auf, er brauchte Futter. Wir boten alles an, was wir dabei hatten: Nassfutter, Würstchen, Schinken, Käse. Er fraß und fraß. Doch er fraß nur,



wenn wir ihm nicht allzu nahe kamen. Es war schrecklich ihn so zu sehen, verängstigt und zitternd vor Kälte. Doch immer noch suchte er die Nähe, das sah man an seinem Blick.

Ute und Diana versuchen, Franz zu fangen



Einmal fraß er Diana sogar ein Würstchen aus der Hand. Aber auch sie hatte keine Chance, ihn vorsichtig an der Schnauze zu berühren. Stunden blieben wir oben. Immer wieder tauchte er auf und fraß, doch bevor es ganz dunkel wurde, mussten wir vorsichtig wieder runterfahren. Wir waren total durchgefroren, trotz Unterhemden, Pullovern, darüber Fließpullover, dicke Wintersteppjacken und Schals. Diana und ich hatten trotz langer Unterhosen nasse Hosen, da wir auf der Erde im Nassen saßen, um Franz zu füttern. Wir waren gefrustet, total fertig und erschöpft! Doch wie musste es diesem armen Hund ergehen, wie musste er sich fühlen? Es war entsetzlich, so ohnmächtig und machtlos zu sein.

Wir wechselten uns mit Füttern ab, doch Franz wurde immer scheuer. An manchen Tagen sahen wir ihn auch nicht und dachten dann, er sei tot. Eines Abends waren Else und Diana wieder oben, sahen ihn die ganze Zeit nicht. Gerade als sie wegfahren wollten, tauchte er auf. Es wurde schon dämmrig. Beide stürzten aus dem Auto, legten ihm Würstchen hin - doch er lief weg. Keine 15 Minuten hat das Ganze gedauert. Sie hatten diesmal alles im Auto gelassen, da sie sowieso sofort runterfahren mussten. In dieser kurzen Zeit wurde Elses Autoscheibe eingeschlagen. Auf dem Rücksitz hatte sie ihre teure Fotoausrüstung und ihre Tasche liegen, eine Decke drauf; Dianas Handtasche lag auf dem Beifahrersitz. Sie war noch da. Die Diebe mussten die beiden die ganze Zeit beobachtet und Elses Fotoausrüstung und sorgfältig gehütete Tasche im Auge gehabt haben. Alles war weg, Fotosausrüstung, Wert ca. 1500 Euro, Geldbeutel, Ausweis, Führerschein, Scheckkarte, Schlüssel. Sie riefen mich an und waren total geschockt. Mit zerbrochener Scheibe mussten sie bei eisiger Kälte durch die Berge zurückfahren. Else bekam einen Ersatzausweis, musste dann sofort nach Deutschland alle Papiere beantragen, bekam dort wieder einen Ersatzausweis. Wenn der Ausweis fertig ist, muss sie sofort wieder fliegen, da der deutsche Ersatzausweis auch wieder abläuft. Immer noch fahren wir zu Franz in die Berge, doch allzu oft sehen wir ihn nicht mehr. In die Nähe von Menschen geht er gar nicht mehr. Sobald er einen Men-

schen entdeckt, flieht er. Mittlerweile taucht er auch an der ca. 4 Kilometer entfernten Seilbahn auf. Ich weiß wirklich nicht, wie wir ihn je fangen können.

Permanent kamen neue Hunde bei uns im Tierheim an. Eine Spanierin brachte den kleinen Milo, den sie angefahren auf der Autobahn fand. Er hatte große Schmerzen und musste sofort in die Klinik.



Milo

Hier stellte sich heraus, dass er ein gebrochenes Hinterbein hatte. Wochenlang musste er isoliert gehalten werden, obwohl wir keinen Platz hatten. Milo musste im Futterlager untergebracht werden.



Sly

Eines Morgens fanden unserer Mitarbeiter den kleinen Sly am Strommast angebunden. Wir wussten nicht, wie viele Stunden er hier schon angebunden war.

Als Else mittags mit ihrem Auto vors Hoftor fuhr, lief der kleine Pedro mit einem übergroßen Geschirrvorm Hoftor herum.



Pedro

Else öffnete die Autotür und er sprang zitternd zu ihr und schmiegte sich an sie. Man hatte ihn einfach vor unserer Tür abgeladen.

Wieder rief uns Jill an. Sie konnte dem Engländer, der fast noch 50 Hunde unter schrecklichen Bedingungen auf seinem Grundstück hielt, zwei Tiere abschwatzen. Alida und Alina mussten sofort zu uns, sonst hätte er es sich wieder anders überlegt. Wir hatten schon mehr Hunde von ihm aufgenommen; einer davon, Missy, hatte eine Woche lang Eisenspäne im Kot.



Alida



Alina

Eine Spanierin klingelte am Hofort und wollte eine kleine Hündin bei uns abgeben, die vier Welpen hatte. Die Jungen waren winzig und tranken noch bei der Mutter, aber das störte sie nicht. Sie hatte mit ihrem Futterlieferanten vereinbart, dass sie ihm die Welpen schenken würde und er sie dann schon irgendwo unterbrächte. Uns blieb fast das Herz stehen, die Welpen wären bestimmt alle gestorben. Wir überzeugten sie, dass sie uns die Kleinen auch überlassen könnte, aber wir mussten mitfahren, da sie sie angeblich nicht heben konnte. Sie hatte noch mehr Hunde



Mabel mit Welpen

und die erbärmlich weinenden Welpen schon in einer Kiste isoliert. Die Mutter Mabel kam mit ihren Kleinen Marbella, Matz, Matthis, Matteo dann sofort zu uns ins Tierheim.

Unser Dauergast, der Rüde Hy, der mit Senta und Guapo schon neun Jahre bei uns im Tierheim lebt, bekam über dem Auge eine riesige Beule. Wir dachten erst, er hätte sich gestoßen. Doch nach vier Tagen, in denen die Beule ständig wuchs, mussten wir ihn zu Fernando fahren. Er stellte einen Tumor am Knochen fest, den er aber nicht operieren konnte. Hy musste in einer Klinik in Taco, in der Nähe von Santa Cruz, operiert werden. Wir vereinbarten einen Kliniktermin und nach



Hy



einer Woche wurde der Tumor entfernt. Wir warteten ängstlich auf das Ergebnis. Leider stellte sich heraus, dass er Krebs hatte und Chemotherapie brauchte.

Ich erkundigte mich erst einmal in der Klinik, wie die Chemo bei Hunden anschlagen würde. Er könne Durchfall bekommen oder Erbrechen. Ich wusste nicht, wie ich entscheiden sollte. Die Operation hatte Hy sehr gut überstanden. Also entschied ich, die erste Chemo-Behandlung machen zu lassen. Ohne Probleme überstand Hy die Infusion. Nun muss er alle drei Wochen in die Klinik, bekommt seine Infusion und das Ganze sechs Mal. Ich hoffe sehr, dass er das gut übersteht. Senta und Guapo trauern sofort, wenn er den halben Vormittag weg ist, und wenn er zurückkommt, wird er abgeleckt und freudig begrüßt. Nun hoffen wir, dass die Chemo anschlägt und wir Hy noch nicht verlieren.

Ein paar Tage später ging es unserem alten Mario, der bei Mariann und Hazel sitzt, schlecht. Er schwankte beim Spazierengehen und fiel später in seinem Zimmer einfach um. Wir mussten ihm sofort ein Medikament spritzen und waren froh, als er wieder auf den Beinen stand. Auch Mario, Mariann und Hazel gehören zu unseren Hunde-Dauergästen, sie sind auch schon sieben Jahre bei uns.

Volvo, der am längsten hier ist, habe ich ja vor 13 Jahren in Santa Cruz am Schrottplatz eingefangen, als die beiden Tierheime abgerissen wurden. Er nahm jetzt stark ab, bekam aber einen dicken Bauch. Es stellte sich heraus, dass er im Freilauf zu viel Erde frisst, das heißt, er muss ein Problem haben. Wir dürfen ihn im Moment nur in der Box halten, müssen viermal am Tag mit ihm laufen und sein Futter mit viel Wasser mischen, damit sich die Erde herauschwemmt. Dann muss erneut untersucht werden, was er für ein Problem hat.

Mittlerweile beherbergen wir alleine 21 Hunde, die wir nicht nach Deutschland fliegen können, da sie viel zu ängstlich sind. Zu unseren 13 Dauergästen, die schon Jahre hier bei uns leben, sind nun noch weitere acht Hunde von dem Spanier dazugekommen, die wir aus den Verschlägen befreit haben. Diese Hunde sind immer noch so scheu und brauchen noch sehr viel Zeit mit Schmusse- und Lecker-

chenrunden und viel Zeit, in der wir Mitarbeiter oder ehrenamtlichen Helfer in ihrer Box setzen müssen, damit sie sich an Menschen gewöhnen. Es ist ein riesengroßes Problem, da wir eigentlich weder den Platz haben, den wir für die nachkommenden ausgesetzten Hunde blockieren, noch die Zeit haben, um die Hunde jeden Tag Stunden zu betreuen und mit ihnen Laufen zu üben.

Mit Hy mussten wir alleine mit jeweils zwei Mitarbeiterinnen acht Mal in die Klinik, mit neuen Hunden müssen wir nach Puerto de la Cruz um Kastrieren, mit Volvo waren wir auch schon drei Mal in der Klinik und dann zwei Mal die Woche zu Franz in die Berge zum Füttern und um zu versuchen ihn zu fangen. Dann den laufenden Tierheimbetrieb schaffen! Else musste wegen ihres gestohlenen Passes nach Deutschland, muss noch mal hin, um ihn abzuholen.

Dann kam der Tag, als ich nach Deutschland flog, um Hunde für „HR3 Herrchen gesucht“ auszufliegen. Wir fuhren zum Hoftor hinaus, um die Hunde einzuladen, als eine Deutsche mit acht Hundewelpen da stand. Beim Ausreiten hatte ihr Hund an einem Kartoffelsack geschnuppert und nicht mehr losgelassen. Sie hielt an und fand darin neun Welpen. Einer war schon tot, die anderen acht lebten noch. Die Welpen Pit, Pitty, Pik, Pino, Pina, Piata, Pixie, Piggy hatten noch die Augen zu und brauchten dringend die Flasche. Ich war so geschockt. Was tun, konnte ich denn fliegen? Alle Mitarbeiter waren bereit, die Nachtschicht zu übernehmen, aber das normale tägliche Arbeiten im Tierheim war so kaum zu schaffen. Es ist immer ein großes Problem, wenn Flaschenkinder kommen, da man ja auch irgendwann schlafen muss.

Ich entschied, dass ich fliegen würde, denn die Hunde mussten nach Deutschland und wir hatten das Ticket auch schon bezahlt. Nach der Landung erfuhr ich die nächste Katastrophe.

Nach dem Einchecken hatte man das Auto unserer Mitarbeiterin aufgebrochen, das auf dem Parkplatz am Flughafen stand. Nachdem es repariert war, fuhr ihr drei Wochen später jemand hinten auf und sie fiel drei Wochen krankheitsbedingt aus. Die Katastrophe auf der Finca war perfekt und unsere Mitarbeiter kamen nicht mehr zum Luftholen.

Spanier fanden auf der Autobahn den total abgemagerten Bolle. Zum Glück hatten sie ein Herz, hielten an und Bolle ließ



P-Welpen



Pik



Bolle



Manchita

sich auch sofort ins Auto locken. So konnten sie ihn problemlos zu uns bringen.

Eine Spanierin gab die kleine Manchita ab, die vor ihrem Haus ausgesetzt worden war.

Auch der Welpen Robert wurde von Spaniern abgegeben. Sie fanden ihn auf der Straße herumlaufend und nahmen ihn mit zu sich, badeten ihn und behielten ihn ein paar Tage. Sie wohnen aber in einem sehr kleinen Apartment und konnten den Hund deshalb nicht behalten.



Robert



Mo

Mo wurde von Deutschen gebracht, die ihn morgens angebanden vor ihrem Haus fanden, mit einer Wasserschüssel daneben.

Die Jagdhündin Pearl kam zu uns, total abgemagert, aber zum Glück nicht ängstlich wie so viele Jagdhunde.

Wir hatten wie immer viel zu viele Hunde im Tierheim und keinerlei Platz für neu ankommende. Doch immer noch hoffte ich, dass wir aus den Verschlagen Hunde holen dürften.



Pearl

Als ich wieder zurückflog, erwartete mich die nächste Katastrophe. Leider haben wir nun keine Chance mehr, weitere Hunde bei den Spaniern zu holen. Das Schlimme ist, dass der Spanier eine Lügenkampagne gegen uns gestartet hat, wobei wir noch nicht wissen, wie das weitergeht oder was sonst noch kommt. Eines Tages klingelte die Guardia Civil bei uns am Hoftor. Der Polizist war sehr aufgebricht, denn er vermisste seit zwei Wochen seine beiden Hunde. Er erzählte uns, dass ihm ein Taxifahrer am Flughafen gesagt habe, dass wir von der Arche Noah in den Nachbardörfern umherfahren und sämtliche Hunde stehlen. Nun war er hergekommen und wollte sofort alles durchsuchen. Eigentlich darf das die Polizei nicht ohne Durchsuchungsbefehl. Doch ich entschied mich, in sofort reinzubitten. Wir führten ihn durch das gesamte Tierheim; er fand seine Hunde natürlich nicht. Wir unterhielten uns anschließend noch ein paar Minuten, da ich sofort wusste, welcher Taxifahrer ihm diesen Hinweis gegeben hatte, nämlich der Spanier mit den Verschlagenhunden; er fährt am Flughafen Taxi. Fatima erklärte ihm ausführlich, wie dieser seine Hunde hält und dass wir fast zwanzig Tiere von ihm aufgenommen haben und auch, dass er nun empört und voller Hass ist, da wir seine Tierhaltung nicht auch noch finanziell unterstützen. Dann erfuhren wir, dass der Taxifahrer erzählt, dass wir einige Männer hätten, die jeden Mittag hier in der kleinen Bar in Atogo zu Mittag essen und erzählen würden, dass sie von der Arche Noah seien um Hunde einzufangen. Wir erklärten dem Polizisten, dass wir keine Männer haben, dass nur Michael hier ab und zu handwerklich arbeitet und wir ansonsten nur Frauen beschäftigen, und das sind außer Fatima Deutsche. Nun müssen wir vorsichtig herausfinden, welche Männer das sind und warum sie erzählen, sie seien bei der Arche Noah.

Die nächste Katastrophe kam eines Morgens, als wir keinerlei Wasser mehr hatten. Unsere Hauptwasserleitung war so durchgerostet, dass das Wasser wie eine Fontäne in die Höhe schoss. Wir mussten



Chin-Chin

sofort 400 Meter Rohre kaufen und alles neu verlegen lassen. Die Leitung ist oberirdisch und geht weit über unser Grundstück hinaus. Eigentlich hätten wir die gesamte Leitung neu machen müssen, doch wir hatten und haben das Geld nicht dazu. Wann wir die Rechnung zahlen

rer Tochter Dani zwei Häuser weiter, um Cleo an die Infusion zu legen. Um 4 Uhr ging dann mein Flugzeug. Cleo hat es nicht geschafft; sie starb vier Tage später. Dann wurde Kater Rudi immer dünner. Er lebt auch bei Dani und erst dachten wir, er trauert um Cleo. Doch der Arzt stellte einen Lebertumor fest und Rudi starb dann ganz schnell. Susi war schon krank, als ich nach Deutschland flog. Sie hatte Krebs im Mund und ihre Zunge, die auch befallen war, wurde immer dicker. Sonntags dann konnte sie nicht mehr schlucken und wir mussten sie erlösen lassen. Ich war wie betäubt, fünf unserer Katzen hatten wir innerhalb eines halben Jahres verloren. Sonntagnachts konnte Elmar mich kaum beruhigen, ich konnte einfach nicht mehr aufhören zu weinen, montags stand ich gar nicht auf, vergrub mich im hinteren Gästezimmer, auch dienstags blieb ich einfach wie betäubt im Bett, unfähig aufzustehen. Bis Elmar mich dann regelrecht aus dem Bett zog und meinte, so ginge es nicht weiter. Nun bin ich wieder hier und hoffe, dass Hy und Volvo noch einige Zeit bleiben dürfen, und wenigstens sie nicht auch noch so schnell gehen müssen.

können, weiß ich noch nicht, und wann wir die restlichen fast noch mal 200 Meter Rohr verlegen können, steht auch in den Sternen. Ich hoffe, dass das Rohr noch hält.

Endlich aber waren die Hundeflaschenkinder so weit, dass sie selbständig fressen und ins Welpengehege umgesetzt werden konnten. Doch es dauerte nur eine Woche, als eine Frau am Hoftor stand, die in einem Müllcontainer ein kleines Katzenkind fand, das man wie Abfall entsorgt hatte. Chin-Chin kam in der Finca ins Quarantänezimmer, in dem die Hundeflaschenkinder waren und die Nachtschicht ging aufs Neue los. Eine Mitarbeiterin war immer noch krank, aber Elmar hatte für eine Woche gebucht, sodass wir wenigstens auch tagsüber noch einen „Papa“ für die Kleine hatten.



Im Moment bin ich wieder einmal ziemlich am Boden und eigentlich nur hundemüde. Viel zu viele Sorgen und Katastrophen gibt es immer bei uns. Als ich in Deutschland war, starb unsere älteste Katze Susi. Wir hatten sie 15 Jahre und damals bei unserem ersten Urlaub aus Teneriffa mitgebracht. Im Herbst waren innerhalb von zwei Wochen schon Renia und Willichen gestorben. Als ich nach Weihnachten zurück nach Teneriffa flog, war unsere Katze Cleo schon krank. Elmar und ich sind nachts noch um halb eins zu unse-

**Liebe Tierfreunde, das war wieder einmal mein Bericht an Sie aus Teneriffa, der mir sehr schwer gefallen ist, da ich einfach ziemlich mutlos bin. Ich kann Sie nur von ganzem Herzen bitten, uns finanziell zu helfen, da ich nicht mehr weiter weiß, wie wir es im Moment finanziell schaffen sollen. Wir können uns nicht mehr über Wasser halten. Wir haben jetzt schon Rechnungen offen, die bis in den Juli gehen.**

**Ich bedanke mich noch einmal für all Ihre große Hilfe und verbleibe mit lieben Grüßen**

Ihre

Ute Lobüscher

**Überweisungsauftrag/Zahlschein**

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

(Bankleitzahl)

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

**ARCHE NOAH TENERIFFA E.V.**

Konto-Nr. des Empfängers

**1010800**

Bankleitzahl

**509 500 68**

bei (Kreditinstitut)

**SPARKASSE BENSHEIM**

EURO

Betrag

Mitgliedsnummer:

Straße:

PLZ:

Ort:

Auftraggeber/Einzahler: (Name, Vorname)

Konto-Nr. des Auftraggebers

19

Bitte geben Sie für die Spendenquittung Ihre Mitglieds-/Patentnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum

Unterschrift

Kto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

**Arche Noah Teneriffa e.V.**

**64625 Bensheim**

Konto-Nr.

**1010800**

bei

**Sparkasse**

**Bensheim**

EURO

Auftraggeber/Einzahler

Verwendungszweck

**abzugsfähige Spende**

Eine Spendenquittung wird zugeschickt

(Datum)

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstitutes

SPENDE

# Einzugsermächtigung

Ich möchte den Tierschutzverein „Arche Noah Teneriffa e.V. Bensheim“  
bei seiner Arbeit unterstützen und beteilige mich an den  
(bitte ankreuzen)

**Futterkosten**

oder

**Tierarztkosten**

oder

**Betriebskosten des Tierheims**

**Name, Vorname** \_\_\_\_\_

**Straße/Haus-Nr.** \_\_\_\_\_

**PLZ, Ort** \_\_\_\_\_

**Telefon/Fax** \_\_\_\_\_

**E-Mail** \_\_\_\_\_

Der Betrag in Höhe von EURO..... ist monatlich ab .....(Monat) von meinem Konto einzuziehen.

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Konto-Nr. \_\_\_\_\_ Bankleitzahl \_\_\_\_\_

Diese Vollmacht für den Bankeinzug kann ich jederzeit widerrufen.

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie diese Einzugsvermächtigung ausgefüllt per Post an

**Arche Noah Teneriffa e.V., Obergasse 10, 64625 Bensheim** oder per Telefax an **(06251) 66111**